

Für Luis





Über die Autorin Nicole Ziemann-Witt

Nicole Ziemann-Witt ist 1974 geboren und in der Heideblütenstadt Schneverdingen aufgewachsen. Sie lebt heute mit Ehemann und zwei Kindern in Gifhorn. "Professor Besenstiel und sein Wumpelgumpel" ist ihr erstes Kinderbuch. So einen verrückten Lehrer wie Professor Besenstiel hätte sie auch gerne in ihrer Schulzeit gehabt.



Über den Illustrator Dr. Eugen Wagner

Dr. Eugen Wagner ist Familienvater von fünf Kindern, Ehemann, Portfoliostratege des Volkswagen Konzerns, Karateka, Motorradfahrer und Braunschweiger Künstler. Er lädt sie zu einer Vernissage seiner Werke unter www. drewart.de ein.



Nicole Ziemann-Witt

mit Illustrationen von Dr. Eugen Wagner



ISBN Print: 978-3-96966-399-8

Neuausgabe, November 2020 © Nicole Ziemann-Witt www.ziemann-witt.de

> Nicole Ziemann-Witt Görlitzer 4a 38518 Gifhorn

Text: Nicole Ziemann-Witt Satz: Laura Kier, www.buchwelten.net Coverdesign und Illustrationen: Dr. Eugen Wagner, www.drewart.de

Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf

Druck: booksfactory.de

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.



Schule ist doof

Begleitet von lautem Gekreische einer Horde wilder Affen schlich Luis durch den dicht bewachsenen Dschungel. Es war ein unwegsames Gebiet. Voller Gefahren. Das Gebrüll eines Tigers drang durch das Meer aus tropischen Pflanzen und ließ den Boden unter seinen Füßen erzittern. Luis musste aufpassen. Unter keinen Umständen wollte er als Frühstückssnack enden.

Dann raschelte es. Direkt hinter ihm. Sein Herz klopfte vor Aufregung ganz laut. Luis drehte sich um, doch er konnte nichts Ungewöhnliches entdecken. Weiter bahnte er sich den Weg durch das hohe Gras. Aus der Ferne hörte er das Rauschen eines gewaltigen Wasserfalls. Plötzlich wickelten sich Schlingpflanzen um seine Beine, sodass er ins Stolpern geriet. Er nahm einen großen Ast und schaffte es damit, sich von diesen lästigen Biestern zu befreien. Wieder raschelte es. Luis drehte sich um und starrte in das weit aufgerissene Maul einer

Monsterschlange. Gelbe giftige Zähne bleckten ihm entgegen. Tapfer griff Luis nach seinem Lasso und warf es mutig über den Kopf des Ungetüms. Das Biest wehrte sich heftig. Luis wurde hin und her geschleudert, doch er gab nicht auf, verbissen kämpfte er um sein Leben und ...



Rrrrr. Sein Wecker klingelte.

»Das gibt es doch nicht«, stöhnte Luis. Er war gerade in einem lebensgefährlichen Kampf mit einer Riesenkobra verwickelt, mitten im Dschungel. Und es stand wirklich gut um ihn. Fast hätte das Biest ordentlich was auf die Nase bekommen, aber dann ertönte plötzlich dieser ohrenbetäubende Lärm und riss ihn aus

seinem abenteuerlichen Traum.

Bam! Mit voller Wucht warf Luis sein Kopfkissen auf den Wecker. Wenn schon nicht die Kobra, dann musste eben dieser dran glauben. Mit lautem Gepolter flog das rasselnde Ding von seinem Nachttisch auf den Boden und klingelte einfach weiter. Mühsam wälzte sich Luis aus seinem Bett und gab dem dummen Wecker mit seinem Kopfkissen noch eins nach. Ein kurzes Aufbäumen und er verstummte endgültig. Toll. Jetzt war er hellwach. Wie gerne hätte er seinen Traum zu Ende geträumt. Wütend nahm Luis sein Kopfkissen wieder vom Boden auf und schlich zurück in sein Bett. Er dachte nicht daran aufzustehen. Sollen doch alle anderen aufstehen, er würde hier einfach im Bett liegen bleiben.

Leise klopfte es an der Zimmertür. Schnell schloss Luis die Augen und stellte sich schlafend. Die Tür ging auf und die Mutter spähte durch den schmalen Türspalt. »Guten Morgen Luis. Aufstehen.« An ihrer Stimme konnte er hören, dass sie äußerst gute Laune besaß. Er rührte sich unter seiner Bettdecke keinen Zentimeter und tat so, als würde er sich noch im Tiefschlaf befinden. Er gab sogar ein leises Schnarchen von sich.

»Luis Naumann, ich weiß, dass du wach bist.« Der Ton seiner Mutter klang jetzt sehr streng. Luis öffnete das rechte Auge ein wenig und sah, wie sie zum Fenster ging. Mit einem Ruck riss sie die Vorhänge auf. Sofort erfüllte strahlender Sonnenschein den Raum. Verflixt. Jetzt war auch die letzte Spur von Abenteuer aus seinem Kinderzimmer verschwunden.

»Die Ferien sind vorbei und heute fängt die Schule e n d l i c h wieder an.« Seine Mutter sprach das Wort >endlich desonders deutlich aus. »Schluss mit dem Herumlungern. Ab heute geht alles wieder seinen Gang.«

Was auch immer seine Mutter damit ausdrücken wollte. Luis konnte nicht verstehen, warum sie so gute Laune hatte, denn es gab nichts Schrecklicheres als einen ersten Schultag nach den großen Sommerferien. Er musste viel zu früh aufstehen und Hausaufgaben würde es heute bestimmt auch gleich geben. Schule ist wirklich doof, dachte er. Viel lieber würde er sich mit seinen Freunden verabreden und mit ihnen ins Schwimmbad fahren oder im Wald abhängen. So wie in den letzten Wochen. Aber nein. Er musste ja in die Schule.

»Luuuiiiiss«, rief seine Mutter ungeduldig. Mit Schwung zog sie ihm die Bettdecke vom Körper. Es half alles nichts. Auch diesen Kampf hatte er verloren. Toll. Die Woche fing ja gut an. Zwei Niederlagen zum Schulbeginn fand er ganz schön niederschmetternd.

»Ist ja gut.« Luis kroch aus dem Bett, schnappte sich seine Klamotten und schlich mürrisch zum Badezimmer.

»Zieh nicht so ein Gesicht. Alle Kinder müssen heute wieder in die Schule gehen. Auch du, Luis Naumann.«

Luis' Begeisterung hielt sich in Grenzen. Im Gegenteil: Er hatte jetzt richtig schlechte Laune. Er drückte die Klinke der Badezimmertür herunter, doch das Bad war verschlossen.

»Marie, mach auf!«, brüllte er und hämmerte wild mit beiden Fäusten gegen die Tür. »Ich muss mich fertig machen.« Große Schwestern sind blöd, dachte er. Ständig blockieren sie stundenlang das Bad.

»Marie, lass deinen Bruder ins Bad«, rief die Mutter von der Küche aus. Schon ging die Badezimmertür auf.

»Na, keine Lust auf Schule, Bruderherz?« Marie wuselte ihrem Bruder durch das kurze blonde Haar. Das fand dieser überhaupt nicht lustig und zack verpasste er seiner Schwester einen Tritt an das rechte Schienbein. Marie schrie auf und wollte ihm in die Rippen boxen. Luis war aber schneller. Hastig huschte er ins Bad und schloss schnell hinter sich ab. Puh, in Sicherheit. Triumphierend lächelte er in den Badezimmerspiegel. Er brauchte nur wenige Minuten hier auszuharren, dann würde seine Schwester verschwunden sein. Marie war drei Jahre älter als er und ging schon auf die weiterführende Schule im benachbarten Ort. Sie durfte unter gar keinen Umständen den Bus verpassen, sonst müsste sie das Fahrrad nehmen und dazu hatte Marie keine Lust.

Rums. Das war die Haustür. Marie war fort und er hatte endlich Ruhe vor seiner großen Schwester. Im Gegensatz zu Luis liebte Marie die Schule. Sie war eine echte Streberin und schrieb immer nur gute Noten. Bekam sie mal eine drei, war das für sie die reinste Katastrophe, so als würde ein zerstörerischer Asteroid auf die Erde zusteuern und alle Menschen müssten in riesigen Raumschiffen ihre Heimat verlassen. Luis geriet ins Träumen und stellte sich vor, wie er eines dieser abenteuerlichen

Raumschiffe als Kapitän durch die ferne Galaxie hin zu unerforschten Sonnensystemen steuerte. Er landete auf einem fremden Planeten, den er mit einem Suchtrupp erkundete, rätselhafte Wesen mit giftgrünen Haaren verfolgten ihn und er ...

Es klopfte laut an der Tür und wieder wurde er aus seinen Träumen gerissen.

»Luis Naumann. Du musst dich beeilen, sonst kommst du gleich am ersten Tag zu spät.« Die Stimme seiner Mutter klang sehr verärgert, wenn nicht sogar drohend.

Luis verabschiedete sich von seiner Reise durch das Weltall. Schnell spritzte er sich einige Tropfen Wasser ins Gesicht. So, das musste reichen. Dann stürmte er in die Küche und stopfte sich hastig ein Brot mit Marmelade in den Mund, nahm seinen schweren Schulranzen, stürzte aus der Haustür, schnappte sich sein Fahrrad und fuhr los. Er war spät dran. Unten an der Straßenecke hielt er nach seinem besten Freund Max Ausschau. Sie fuhren jeden Morgen gemeinsam zur Schule, doch Max war weit und breit nicht zu sehen. Wahrscheinlich war er schon vorgefahren, weil Luis wieder getrödelt hatte. Also musste er wohl oder übel den Weg allein zur Schule fahren.

Luis trat in die Pedale und mühte sich den kleinen Berg zur Schule hoch. Blöd, dass man am ersten Schultag sämtliche Bücher mitschleppen musste, dachte er genervt. Wie gut, dass er sie nachher in seinem Spint verstauen konnte. Er kam nur sehr langsam voran. Dadurch schlingerte sein Lenker unruhig hin und her. Vollkommen durchgeschwitzt erreichte er schließlich die Sonnenfels-Schule. Max und Emi warteten schon ungeduldig am Fahrradständer auf ihn.

»Luis, wo bleibst du denn?«, rief Emi ungeduldig. »Der Unterricht fängt gleich an.« Nervös sprang sie von einem Bein auf das andere, sodass ihre geflochtenen Zöpfe am Kopf herumwirbelten. Emi war ein richtiges Nervenbündel und konnte einfach nicht stillhalten, wenn sie aufgeregt war. Emi hieß eigentlich Emily Wagner. Sie besaß feuerrote Haare und jede Menge Sommersprossen.

Luis, Max und Emi wollten gerade zum Klassenzimmer rennen, als sie von weitem eine bekannte Stimme hörten.

»Wartet, wartet auf mich!«, rief Lea.

Nur noch der kleine Berg bis zum Fahrradständer und dann hatte auch sie es endlich geschafft.

»Jetzt wird es aber Zeit. Der Unterricht fängt gleich an«, drängelte Emi.

»Habt ihr schon gehört?« Lea war ganz außer Atem. Dann grinste sie breit und eine Zahnlücke am oberen Kiefer kam zum Vorschein.

»Mensch, du hast ja einen Zahn verloren«, bemerkte Emi erstaunt. »Das war mein letzter Milch-Schneidezahn. Ich habe ihn im Urlaub verloren«, berichtete Lea stolz. »Aber das meine ich nicht.«

»Nun sag schon!«, drängelte Max ungeduldig.

»Ihr werdet es kaum glauben, aber die Schneider kommt nicht wieder!«

Bums. Das saß. Damit hatten die Kinder nicht gerechnet. Lea war die Tochter des Schuldirektors Herrn Magerstein und wusste immer über alle Neuigkeiten, die die Sonnenfels-Schule betrafen, bestens Bescheid. Auf Lea konnte man sich verlassen, wenn sie etwas sagte, dann stimmte das auch.

»Was? Die Schneider kommt nicht wieder?«, fragten alle gleichzeitig wie aus einem Mund.

Frau Schneider war die Mathematik und Sachkunde-Lehrerin der Klasse. Sie war schon ziemlich alt und schon ziemlich lange Lehrerin. Mindestens hundert Jahre, so kam es allen zumindest vor. In Wirklichkeit waren es natürlich viel weniger. Sie trug eine dicke Hornbrille, die sie immer sehr ernst aussehen ließ. Entsprechend war auch ihr Unterricht: langweilig und öde. Niemand hatte Frau Schneider leiden können.

»Nun mach es nicht so spannend. Was ist denn mit der Schneider?«, drängelte Luis.

»Die Schneider hat sich einen Liebhaber im Urlaub auf Mallorca angelacht. Das hat zumindest mein Vater meiner Mutter beim Frühstück heute Morgen erzählt. Ich wollte gerade in die Küche gehen, da habe ich die beiden miteinander sprechen hören.« Gespannt wartete Lea auf die Reaktion ihrer Freunde.

»Du hast deine Eltern belauscht?«, fragte Max vorwurfsvoll.

»Es war reiner Zufall«, rechtfertigte sie sich.

»Und was heißt das jetzt?« Emi wusste nicht, worauf Lea hinauswollte.

»Na, das heißt, dass sie gleich auf Mallorca geblieben ist und nicht mehr nach Deutschland zurückkommen wird«, erklärte sie.

»Das würde bedeuten, dass wir einen neuen Mathematiklehrer bekommen …« Luis fing an zu grübeln. Wer um Himmelswillen würde ihr neuer Mathelehrer werden?

»Oh nein, hoffentlich bekommen wir nicht Herrn Gurkenhals oder Frau Durchdenwind«, stöhnte Max.

Herr Gurkenhals hieß eigentlich Herr Tonne. Die Kinder nannten ihn aber Gurkenhals, was natürlich nicht besonders nett war, weil er einen ziemlich langen, dünnen Hals besaß und damit anders aussah als andere, wofür er aber nichts konnte. Denn schließlich ist ihm der Hals einfach so gewachsen. Frau Durchdenwind hieß eigentlich Frau Eckstein. Sie kam jeden Tag mit dem Fahrrad zur Schule und sah dadurch immer vollkommen wuselig am Kopf aus, so als ob sie kurz zuvor in einen Wirbelsturm geraten wäre. Beide Lehrer waren wirklich immer sehr

streng. Als Mathematiklehrer gehörten sie in die Schublade: Unbeliebter Lehrer.

»Nun sag schon. Wer wird es?« Emi platzte fast vor Neugierde.

»Lasst euch überraschen. Wir bekommen jemanden gaaanz anderes.« Lea machte eine kurze Pause, um die Spannung zu erhöhen. Gebannt sahen die drei ihre Freundin an. Dann ließ sie die Bombe platzen.

»Wir bekommen einen echten Professor!«

Das saß. Damit hatte niemand gerechnet. Einen echten Professor auf der Sonnenfels-Schule, das gab es noch nie.

»Wow. Das ist ja der Wahnsinn. Und wie heißt dieser Professor?«, wollte Max es jetzt genau wissen.

»Der heißt …« Doch weiter kam Lea nicht. Die Schulglocke hallte über den Schulhof. Erschrocken nahmen alle ihren Schulranzen und rannten los. Unter keinen Umständen wollten sie schon am ersten Tag zu spät kommen. Ihr Klassenraum befand sich im ersten Stockwerk und so mussten sie noch einige Treppenstufen hinauflaufen, sodass sie ganz schön außer Atem gerieten.

»Puh, das war knapp.« Luis ließ sich erschöpft auf seinen Sitzplatz an der Fensterseite fallen, als auch schon Frau Mooshausen – die Klassenlehrerin und ebenfalls mit äußerst guter Laune – den Klassenraum betrat und Guten Morgen Kinder trällerte.

»Na, Naumann? Bist du den Berg nicht hochgekommen«, witzelte Otto Wichtig. Er saß Luis gegenüber auf der anderen Seite des Klassenzimmers direkt an der Tür und ahmte ein lautes Keuchen nach. Ja, Otto hieß wirklich Wichtig mit Nachnamen und war ein Mitschüler von Luis und zugleich Klassensprecher. Er war ein Besserwisser, eine Sportskanone und dazu äußerst neugierig. Er musste immer und überall seine Nase hineinstecken, auch in Dinge, die ihn nichts angingen. Otto hielt sich für ganz schlau.

Luis saß mit knallrotem Kopf im Klassenzimmer. Jeder seiner Klassenkameraden wusste, dass Luis nicht besonders sportlich war, doch musste ihm dieser dämliche Mister Wichtig das jedes Mal wieder vorhalten? Wütend sah er zu Otto. Am liebsten hätte er ihm die Zunge rausgestreckt, aber dann hätte er einen Eintrag ins Klassenbuch riskiert und schon am ersten Tag eine Sonderaufgabe für Zuhause kassiert. Er schluckte seinen Ärger runter und sah zu Frau Mooshausen, die gerade die Anwesenheit der Schüler kontrollierte. Sie musste sehr laut sprechen, damit die Schüler sie verstehen konnte. Nach den großen Ferien waren die Kinder immer besonders aufgeregt. Sie hatten sich sechs Wochen lang nicht gesehen und mussten unbedingt ihre Urlaubserlebnisse untereinander austauschen. Alle redeten wild durcheinander. Dann beruhigten sich die Schüler. Frau Mooshausen fragte die Kinder nach ihren Ferienabenteuern. Lea berichtete von ihrer Urlaubsreise in die Berge und schwärmte von den schneebedeckten Wipfeln, die es dort auch im Hochsommer gab. Marta erzählte vom Urlaub an der Ostsee und über die vielen ekligen Quallen, die sie dort gesehen hatte.

»Die waren tierisch glitschig«, sagte sie mit angeekelter Miene. Auch Otto hatte, zum Ärger von Luis, eine Menge zu sagen. Er war mit seinen Eltern in Amerika gewesen. Gebannt lauschten die Kinder seinen Ausführungen über die Sümpfe Floridas und über die wilden Tiere, die dort lebten. Fast wäre er von einem riesigen Krokodil verschlungen worden, prahlte Otto. Gerade rechtzeitig hätte der Ranger ihn und seine Familie vor dem gefährlichen Biest retten können.

Pah, Luis wusste ganz genau, dass Otto maßlos übertrieb. Das tat er immer, wenn er nur den Mund aufmachte. Aber alle anderen in der Klasse waren über Ottos Bericht tief beeindruckt. Immer wieder betonte er, in welch gefährlicher Situation er sich befunden hatte, bis es endlich auch Frau Mooshausen zu viel wurde und sie Otto schließlich mit einem höflichen Danke Otto unterbrach.

»Wir sollten noch einen anderen Mitschüler zu Wort kommen lassen.«

Nervös rutschte Luis auf seinem Stuhl hin und her. Hoffentlich würde Frau Mooshausen ihn nicht drannehmen. Der Blick der Lehrerin schweifte über die Köpfe der Schüler und blieb natürlich ausgerechnet an Luis haften.

»Luis, vielleicht kannst du noch erzählen, was ihr in den Ferien gemacht habt«, forderte sie ihn freundlich auf.

Luis spürte, wie seine rechte Wange ganz heiß wurde. Immer, wenn ihm etwas peinlich war, wurde sie knallrot und schwoll richtig dick an, als hätte er Mumps oder so. Er konnte gar nichts dafür, das passierte einfach. Er hasste es, wenn er von den Lehrern aufgerufen wurde. Am liebsten hätte Luis sich unter dem Tisch verkrochen.

Otto lachte lauthals.

»Nur zu, Luis!«, versuchte Frau Mooshausen ihn zu ermutigen. »Irgendetwas hast du doch bestimmt in den Ferien unternommen.«

Aber was sollte er nur erzählen? Er hatte lediglich ein paar Tage bei seiner Oma in der Lüneburger Heide verbracht, was nicht besonders aufregend war. Luis' Eltern hatten gerade einige Reparaturarbeiten am Haus zu erledigen, sodass das Geld etwas knapp war. Ein Urlaub sei in diesem Jahr einfach nicht drin, hatte sein Vater immer wieder betont und so blieben sie eben dort, wo es am schönsten war, nämlich zu Hause. Er hatte mit Nachbarskindern und seinem besten Kumpel Max gespielt. Max' Familie konnte nur selten in den Urlaub fahren, da seine Eltern nicht soviel Geld verdienten.

»Luis?«, fragte die Lehrerin noch einmal.

Luis schüttelte den Kopf. »Wir waren nur zu Hause und ein paar Tage bei meiner Oma in der Lüneburger Heide«, stammelte er schüchtern. »Zu Hause ist es doch auch schön«, sagte Frau Mooshausen freundlich. »Und die Lüneburger Heide hat auch ihren ganz eigenen Reiz.«

Dann klingelte es schon und die Stunde war beendet. Luis atmete tief durch. Endlich war er aus den Klauen der Lehrerin befreit. Eigentlich mochte er Frau Mooshausen. Sie war eine sehr nette und gerechte Lehrerin. Er fand nur, dass sie ihn etwas zu häufig drannahm.

Deine Lehrerin will dich damit nicht ärgern. Sie möchte, dass du mehr aus dir herauskommst. Zu Hause steht dein Schnabel doch auch nicht still, versuchte seine Mutter ihm immer wieder zu erklären. Zu Hause ist es ja auch etwas anderes, rechtfertigte er sich dann immer.

Fünf-Minuten-Pause. Max packte hastig seine Scheibe Brot aus und begann sie so schnell wie möglich hinunterzuschlingen.

»Ich hatmampf nochmampf kein Frühpück.«

Max war kaum zu verstehen. Brotkrümel fielen aus seinem Mund. Es sah wirklich zum Schreien komisch aus, wie Max krampfhaft versuchte sein Brot zu kauen.

»Verschluck dich nur nicht.« Emi verdrehte die Augen. Sie konnte es kaum mit ansehen.

»Oh Mann, Max. Kannst du mit dem Essen nicht bis zur großen Pause warten? Dann hast du doch viel mehr Zeit«, stöhnte Lea und kramte in ihrem Rucksack. Lea war immer sehr ordentlich und wischte alles mit einem Feuchttuch ab.

Luis schüttelte nur den Kopf. Er wusste, wenn sein bester Freund Hunger hatte, dann hatte er Hunger und war kaum zu bremsen. Doch Max hatte seinen Bissen unterschätzt. So sehr er sich auch bemühte und kaute und kaute, im nächsten Moment hatte er sich auch schon verschluckt. Erst war es ein leichter Husten, dann wurde es so schlimm, dass Luis ihm sacht auf den Rücken klopfen musste. Max hustete etwas zu kräftig und zack, flog ein Teil des zerkauten Brotes aus seinem Mund, über den Tisch, direkt auf Ottos blau gestreifte Hose. Otto hatte zufällig gerade neben ihnen gestanden und wollte etwas in den Mülleimer neben dem Lehrerpult werfen.

»Ich glaube, ich spinne«, brüllte Otto wütend. »Dafür kriegst du eine, Max Löbig.«

Doch bevor Otto zuhauen konnte, ertönte die Klingel und die kleine Pause war zu Ende.

»Wir sehen uns nach der Stunde«, zischte er.

Max verzog das Gesicht und warf den letzten Bissen in den Müll. Ihm war der Appetit vergangen.

»Ach, mach dir keine Sorgen«, versuchte Luis seinen Freund zu beruhigen. »Das hat er bestimmt nur so gesagt.«

»Hoffentlich hast du recht«, antwortete Max ganz zerknirscht. In der nächsten Stunde hatten sie Mathe. Mathe fiel Luis ziemlich leicht. Da brauchte er nicht so viel zu erzählen, sondern einfach nur zu rechnen.

»Man ist das aufregend«, flüsterte Emi, die auf ihrem Stuhl hin und her wippte.

»Wie so ein Professor wohl aussehen mag?«, rätselte Luis. Gebannt sahen alle zur Tür.

En neuer dehrer sorgt für Wirbel an der Sonnenfels-Schule. The fersor Desenstiel lässt Planeten durch den Alassenraum fliegen und Landherten lebendig werden. Und dann verwandelt sein Wumpelgumpel die Thule auch noch in einen ISBN 978-3-96966-399-8